

## Große Frage: Wie hätte ich mich verhalten?

Projekttag gegen Rechtsradikalismus an der Montessori-Mittelschule – Themen Zwangsarbeit und Nazi-Diktatur

Von unserem Redaktionsmitglied  
**HANNES HELFERICH**

**SCHWEINFURT** Ein Dutzend junger DGB-Gewerkschafter aus Schweinfurt haben Ende 2011 eine Woche lang die Vernichtungslager Auschwitz und Birkenau besucht. Die 21- bis 24-Jährigen haben darüber eine Dokumentation mit eigenen Bildern und Texten erstellt. Und sie beschlossen, sie in Betrieben vorzustellen und die Präsentation Schulen anzubieten.

Die Montessori-Schule nahm diesen Projekttag als erste Schule an. Um das Angebot für die 14- bis 17-Jährigen zu vergrößern, stieg die „Initiative gegen das Vergessen“ mit ins Boot. Sie widmet sich in den letzten Jahren hauptsächlich der Zwangsarbeit in Schweinfurt und Umgebung. Jetzt fand der Termin für alle rund 40 Neuntklässler statt.

Für 20 junge Leute sind Klaus Hofmann von der Initiative und in der zweiten Gruppe der Nordbayern-Sekretär Björn Wortmann, die Gewerkschafterin Eva Wohlfahrt und Marietta Eder (SPD) vom Schweinfurter Aktionsbündnis gegen rechts die Gesprächspartner. Nach 90 Minuten



Sein Thema war die Zwangsarbeit: Klaus Hofmann von der Initiative gegen das Vergessen umgeben von Montessorischülern.

FOTOS: HANNES HELFERICH

ANZEIGE

**EINBRUCH!**

**Wir sichern Ihr Eigentum!**

**WALTHER**  
SICHERHEITSTECHNIK

Fischersteig 7 - 13, 97421 Schweinfurt  
Telefon (0 97 21) 13 35  
www.walther-sicherheitstechnik.de

wechseln die Montessorischüler in den jeweils anderen Raum.

Hofmann gibt einen Überblick über die Dimension der Zwangsarbeit im Nazi-Deutschland. Die Zahl 7,5 Millionen aus 20 Ländern beeindruckt die 14- bis 17-Jährigen. Schnell kommt er auf Schweinfurt zu sprechen, wo mehr als 10 000 Menschen arbeiten mussten. 120 meist junge Leute in einer Baracke, keine Heizung, kein Schutz bei Luftangriffen und immer Hunger. Schrecklich

cher Hunger. Entbehrungen. Und Angst. Verschleppt in ein fremdes Land, kein Kontakt zur Familie, Ungewissheit.

Hofmann zeigt Fotos von Zwangsarbeitern, schildert einige der vielen der Initiative bekannten Einzelschicksale, liest aus Briefen. Er hat seinen Bericht bewusst auf eine halbe Stunde begrenzt. Er will die Montessorischüler hören, mit ihnen diskutieren. Aber keiner der jungen Leute, die vorher so aufmerksam zugehört haben, traut sich.

Nach weiteren Infos von Hofmann bricht Eva Persch (Knetzgau) das Eis. „Wie war das mit den Kindern?“ 89 Geburten sind der Initiative bekannt. Zwei der hier geborenen Zwangsarbeiter waren kürzlich bei der Übergabe des Gedenkortes auf dem ehemaligen Lager Obere Weiden zu Gast.

Mussten Frauen wie die Männer arbeiten? Was haben die Kinder tags-

über gemacht? Wie hat man sich verständigt? Hat die Bevölkerung nicht versucht, den Hungernen Brot zu reichen? Laura Scheuring (Maibach), Sarah Karch (Bamberg), Kristina Schiffer (Arnstein), Rebecca Geier (Bad Kissingen), die jungen Damen stellen die Fragen. Dann trauen sich auch einige Jungs. Andre Konrad (Weyer), Alexander Bäuml (Stadtlauringen) beschäftigt das Schicksal der Zwangsarbeiter. Jetzt wird auch die von Hitler und den Nazis angestrebte Herrschaft thematisiert. Am Ende die Brücke zum auch heute wieder um sich greifende Gedankengut der Rechten. Ihm den Nährboden entziehen, das ist die Botschaft Hofmanns.

Auch Björn Wortmann vermittelt diese Botschaft am Ende der 90 Minuten in der DGB-Gruppe. Eva Wohlfahrt kommentiert die Dokumentation. Auch hier beeindruckten zunächst Zahlen über den „industrialisierten Völkermord“, wie die

junge IG-Metallerin das formuliert: 15 000 Menschen wurden täglich in Auschwitz „angeliefert“, viele sofort in die Gaskammern geschickt. Eva Wohlfahrt zeigt die schockierenden Bilder aufgetürmter Koffer und Schuhe, man sieht einen Haufen Haare, 7,5 Tonnen. Und einen Löschteich. Der Löschteich in einem Vernichtungslager war Auflage der Versicherung. Wohlfahrt spricht hier von einem wirklich kranken System.

Wie konnte es dazu kommen? Wie hätte ich mich verhalten? Kann so etwas wieder passieren? Die Diskussion ist lebendig. Die jungen Leute fragen nach, drücken aus, dass das Geschehene schrecklich war. Eine Umfrage hat ergeben, dass 21 Prozent der unter 30-jährigen Deutschen mit dem Begriff Auschwitz nichts anfangen können.

Björn Wortmann und Marietta Eder machen die jungen Leute aufmerksam auf Nazi-Symbole an Bushaltestellen und Aufklebern an

Autos. Beide erklären am Ende einfühlsam, wofür der Projekttag steht und warum sich die Initiative und das Bündnis der Arbeiter-Jugend Unterfranken engagiert: „Damit so etwas nie wieder passiert.“

Der Leiter der Mittelschule, Ulrich Bauer, berichtet, dass die Schule alle zwei Jahre ein Konzentrationslager besucht, man sich regelmäßig mit dem Thema beschäftigt. Er nennt es allerdings „etwas völlig anderes“, wenn die Jugendlichen über lokale Geschehnisse erfahren. Auch Lehrerin Heike Schirmer da Fonseca ist vom Projekttag angetan. Sie nennt es wichtig, dass die Schüler mit Experten ins Gespräch kamen, Leuten, die sich mit der Thematik intensiv beschäftigt haben.

Bauer sagt, dass natürlich eine Nacharbeit stattfindet. Die Kernbotschaft des Projekttag, über Wege gegen Rechtsradikalismus zu diskutieren, sei erfüllt.